



PAUL A. SEEHAUS

Elbbrücke (Radierung)

zählte, daß er diese Oelbilder – eins davon ist in der schönen Sammlung von Dr. Hans Koch in Düsseldorf – nicht mit seinem Namen, sondern nach dem englischen Fischerdörfchen, wo er seine ersten Malerferien verbracht hatte, „Barnett“ signierte. Vater Seehaus wollte vom Malerberufe des einzigen Kindes nichts wissen. Ihm zu Liebe ward Seehaus der Sohn Student der Kunstgeschichte und wurde „Barnett“, um nicht die Familie zu „kompromittieren“. Es lag ihm nicht, auf den Tisch zu schlagen oder die Tür in's Haus zu werfen. Er war durch und durch Künstler und ganz und gar kein Kraftmensch.

Als Maler ein Autodidakt, war Seehaus es auch als Graphiker. Die frühesten Blätter, drei radierte Landschaften, entstanden 1912. Das nächste Jahr, 1913, war das allerfruchtbarste auf diesem Gebiete; ich zähle 23 Radierungen, größtenteils wiederum Landschaften. Eine erstaunlich große Anzahl für den, der des Künstlers peinliche Gewissenhaftigkeit in allen Dingen der Kunst kannte und dem zugleich bewußt ist, daß gerade damals, nach Mackes jähem Tode (Sept. 1914), seine Malerei eine Krisis durchmachte. Regelmäßig kam er mit seinen Kupfer-, später Zinkplatten nach Düsseldorf, wo die alte Firma Schulgen, die einst für Josef von Keller und die andern Düsseldorfer Kupferstecher gearbeitet hatte, den Druck besorgte. Als einige rheinische Museen zu einem lächerlich niedrigen Preise einige Abdrücke erwarben – zu einem Verleger hat er es bei Lebzeiten nicht gebracht – war das für den allzu Bescheidenen eine große Befriedigung. Man möge mich nicht mißverstehen: bescheiden wirkte dieser Künstler nach außen. Er war andererseits von der Zukunft seiner Kunst felsenfest überzeugt und von der größten Empfindlichkeit gegen diejenigen erfüllt, die sie verlachten. Wer ihr aber glaubte, dem bewahrte er eine Dankbarkeit, die in ihren Ausdrücken oft rührend, ja beschämend wirkte.